

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 35

Artikel: Zum Appell an die Genfer-Convention
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Appell an die Genfer-Convention.

Ruſt an das rothe Kreuz im weißen Feld,
Das Wappen der Barmherzigkeit und Milde!
Die Ihr mit Raub und Mord erfüllt die Welt,
Mit ſolcher Blutthat, daß erschrickt der Wilde.
Umfonft, umfonft iſt die Konvention; —
Zum Lichte wachsen jetzt die Drachenſaaten,
Die Ihr gepflanzt mit blutig-kaltem Hohn,
Fluchwürdigſte der Menschen, Diplomaten.

„War' Ihr es nicht, die voll Humanität
An dem Kongreß den Frieden wolltet ſchaffen,
Im Namen der allmächt'gen Trinität
In Acht erklärten jedes Volk in Waffen?“
Zu Brüssel führten ſie das große Wort,
Verboten explodirende Geschosſe
Und brachten Regel in den Völkermord; —
Bon Waffen klang's in dem trojan'schen Roſſe.

Wie ſchonten ſie der Völker Gut und Blut,
Wie ſtolz erſcholl der Lobgesang der Presſe,
Wie hielten ſie das Feuer in der Hut,
Das heimliche der späteren Kongreß!

Ein englischer, diplomatischer Brief.

Seiner gottesgnädigen, immer und immer und durch und durch beleidigten
Majestät Mac Mahon und Haſſenſoſſen.

Bei höchſt Ihrem persönlich und ſelbſhaftem nebst glorreichem Besuch
in Cherbourg fühlten Sie ſich von England poleidigt. Als nämlich im
Jahre 1872 Herr Thiers in Havre herumhafte, haben ihn die englischen
Kriegſchiffe „Sultan“ und „Northumberland“ mit Artillerieſalven begrüßt.

Aber in Cherbourg vor Ihrer Machoſiſchen Maſchete ſtelleſt ſich das
„Northumberland“ als „nur dum m“ und der „Sultan“ hat nicht einmal
gehoben, und sein Kommandant hat nicht eine herſtliche Rede gehalten, wie
vor dem Thiers in Havre.

Hochgnädiger, es war aber Alles unglücklicher Miſunverſtand. Zwei
große Panzerſchiffe waren bereit ſie zu begrüßen, nämlich: der „Paffenpudel“
und der „Halbnarr“; haben aber nicht landen wollen, als ſie von Weitem
hörten, wie zwanzigtaufend verrückter Seelen und Kehlen riefen und ſchrien,
daß alle franzöſiſchen Rebelpörner weiß übertrönt wurden.

Die Cherbourger, von der unerträglich ſiehenden Ehre Ihres Besuches
ganz vom Verſtande gebrungen, heulten ja: „Hoch Republik“ und „Hoch
Thiers!“ Wie hat nun ein wißiger Engländer glauben können, der große
„Rechtsgänger“ Mac ſei da? Zu Thiers wollten die zwei Panzer
nicht, der hat ſeine Sache ja längſt. Mit verpanzerten Ohren (um auf
Sie nicht anzuspielen) entfernten ſich beide Begrüßungsunethümer und
ließen leider nicht in die Rhône (ſprich Nede), welche Ihr Weisheit fast
und fast gehalten hätte gehabt haben können. Also deßwegen keine Feindſchaft nicht! — Frankreich bleibt ewig unſer treuer und großer „Nachtbauer.“

Im Namen der englischen Politik:

Der Premier-Minister: „Wir ſtverſton.“

„s gibt kein schön'res Leben
Als das Gründerleben
In der lieben Eidgenoſſenſhaft.
Hei, wir leben fein,
Mit Champagnerwein
Stählen wir zum Gründerwerk die Kraft.

Wir verſteh' das Lügen,
Und das Volk betrügen,
Jeden Schwindel aus dem Fundament.
Wer da redet wahr,
Iſt ein rechter Narr
Und verdienet kein Gewinn'e prozent.

Schreit doch nicht ſo ſehre,
Obligationäre,
Und ihr Aktionäre, halteſt ſe Maſl.
Euer Sac ist leer,
Doch der unſ're ſchwer
Und das iſt die Haupſach' und nicht faul.

Wir ſind gute Leute;
Mit der Gründerbeute
Jettem Lohn, begnügen wir uns ſchlicht.
Dem, der uns vertraut,
Zieh'n wir ab die Haut,
Aber morden thun wir niemals nicht.

Wie jauchzte die Zivilisation,
Die man gehoben auf den ſtolzen Menner.
Sie ſalutirte jedem Fürſtenthron;
Denn Alle ſind ſie — ehrenwerthe Männer.

Ja, ehrenwerth! wo wäre noch ein Schuft,
Der es nicht iſt, ſo gut wie die Tſcherkeſſen
Der Politik? — Der Jammer füllt die Luft;
Sie haben ihn verſchuldet an Kongreſſen.
Dem Mäuber boten ſie hilfreiche Hand,
Der jetzt die Welt in Blut und Feuer kleidet,
Der frevelhaft entſaft den Völkerbrand
Und Hekatomben Menschenleben ſchneidet.

Gleich jenem Thomas übt er Maffennord,
Der fürchterlichſte der Torpedomänner;
In Freundeſland zerſtört er Ort um Ort;
Dem Czar zu Ehren leuchtet ſeine Brenner. —
Des Christenthums Illumination!
Das ſind die Leute, die die Welt erlöſen,
Die treulich halten die Konvention!
O, Herr! bewahr' uns Alle vor den Bößen!

Die neueste Politik der Hohenzollern iſt eine eminent friedliche ge-
worden, wenn auch durch ihre bezüglichen Maßregeln Mancher ſchmerzlich
betroffen wird. Da es nämlich augenblicklich nichts zu vergewaltigen, reißt
annettet gibt, haben ſie die eben ſo glückliche als wohlſeite Idee gefaßt,
ihre zahlreichen weiblichen Sproſen unverheiratheten Fürſten als Ehegattinnen
anzuhymen, um ſo ihre Macht zu erweitern und die unbefonnenen
Herrſcherjünglinge unter den preußiſchen Pantoffel zu bringen. So ſind
namentlich einige Erbprinzein bereits in die Mauser-Falle gegangen.

Die preußiſchen Reptilien drücken ſich „ſehr mißbilligend“ darüber aus,
daß die ſchweizeriſchen Buchhändler Schriften verlegen, welche der preußiſchen
Regierung, d. h. Bismarck, nicht angenehm ſind. Man erwartet sogar
einen diplomatiſchen Feldzug gegen die ſchweizeriſche Bundeſregierung,
zu der Erklärung zu veranlaſſen, daß der ſchweizeriſche Geſandte in Berlin
Dr. Roth, nicht die Geſinnungen der ſchweizeriſche Geſandte in Berlin
repräsentire.

Som Frieden machen ſchreit er ſchon der Russen,
Da ihm das Fell ein Bischen ward geblaut;
Er wär' bereit zum neuen Judasſuſe,
Jänd' nur der „franke Mann“ dazu die Zeit.
Ihm kommt er wohl der Rath: „Bewegung“,
Sie mundet ihm die oftſorte Kur;
Drum zeigt der Czar die ihränenreiche Regung
Und ſchaut ſo fleißig auf die — Auslauf-Uhr.

In Oesterreich-Ungarn drängt man zur Aktion. Es iſt dieſe kein
Wunder, weil, ſeit der Schwindel ſo groß geworden, die Zahl der Aktionäre
eine immenſe geworden iſt.

Lied der Gründer.

Ben Moral zu reden,
Fällt nur ein den blöden
Einfalleſpindeln ohne ſeinen Schliff.
Was als Recht man preiſt,
Was Gewiſſen heißt,
Iſt uns längſt entſchwundener Begriff.

Haben die Citrone
Ausgeprecht wir, ohne
Großen Kummer werſen wir ſie fort.
Außwärts ſteckt in's Loch
Man die Gründer. Doch
Unſer Land gewährt uns ſichern Hoft.

Schreit nur zu, ihr Laffen!
Niemand kann uns ſtrafen,
Euer Zeiern läßt uns ewig kalt,
Schreit euch blau und roth;
Immerzu! Uns droht
Weder ein Geſetz noch Staatsanwalt.

Drum kein schön'res Leben
Als das Gründerleben
In der lieben Eidgenoſſenſhaft.
Hei, wir leben fein,
Im Champagnerwein
Trinken wir zu weiter'm Gründen Kraft.